

bei Cardinal Bittu (*Analecta sacra et classica* [Anal. sacr. V], Romae 1888, 1, 71 sq.) gehört nach der Vermuthung des Herausgebers zu der in den *Parallela Rupefucaldina* (Migne l. c. XCVI, 533) citirten Homilie Severians *Contra haereticos*. [Wardenhewer.]

Severin, der hl., Bischof von Köln, war der Nachfolger des Euphrates (s. d. Art.), an dessen Stelle zu treten er nach der alten Biographie von den gallischen Bischöfen für würdig erachtet wurde. Diese Biographie, welche Surius in verkürzter Uebersetzung bietet, findet sich vollständig in den AA. 88. Boll. Oct. X, 56 sqq. Sie datirt aus dem 10. oder 11. Jahrhundert und beruht, wie sie selbst sagt, nicht auf schriftlichen Quellen älterer Zeit, sondern auf mündlicher Ueberslieferung, da erstere bei dem Einflusse eines ungläubigen Volkes (Hunnen) vernichtet oder durch gierige Scribenten entwendet worden. Uebrigens wird der Heilige in alten Calendarien und Martyrologien, welche noch dem ersten Jahrtausend angehören, ausdrücklich aufgeführt; bei Wandelbert z. B. heißt er der „ehemal Heilige, der strahlend auf dem Gipfel des ersten Tempels hinabschaut auf seine Kölner“ (d'Achery, Spicil. II, Paris. 1723, 54); das Usuard'sche und das Augsburger Martyrologium nennen ihn *episcopus et confessor*, das Vinterim'sche einfach *episcopus*. Daß Severin schon auf der Kölner Synode zum Nachfolger des Euphrates erwählt worden, scheint der Biograph den *Gesta s. Servatii* (s. Mon. Germ. hist. Scriptt. XXV, 22) zu entnehmen, welche er auch für die Mittheilung über den Hunneneinfall als Quelle anführt; diese *Gesta* stützen sich aber selbst wieder auf die Acten des Kölner Concils, die damals noch nicht veröffentlicht waren. Zum Beweise für die Heiligkeit des Bischofs Severinus werden verschiedene Erzählungen beigebracht, z. B. wie er auf seinem Rundgange zu den Kirchen der Stadt einen lieblichen Engelgesang gehört und durch den heiligen Geist erkannt habe, daß der hl. Martin von Tours im Herrn entschlafen sei, sodann wie er durch sein Gebet bewirkt habe, daß auch der ihn begleitende Archidiacon (Evergistus?) diesen Engelgesang hörte. Offenbar ist diese Erzählung fast wörtlich aus Gregor von Tours (*De mir. s. Martini* 1, 4) entnommen, wo Severin *Coloniensis civitatis episcopus, vir honestae vitae et per caneta laudabilis* heißt. Martin von Tours starb 401 (nach Baronius 400). Wenn Severin damals noch lebte und zugleich wirklich der unmittelbare Nachfolger des Euphrates war, so muß die Dauer seines Pontificats als eine ungewöhnlich lange bezeichnet werden; nach Anderen (vgl. d. Art. Köln VII, 831) wäre der Bischofsstich nach Euphrates mehrere Jahrzehnte verwaist geblieben. Nachdem die Biographie noch ähnliche Legenden über den hl. Severin mitgetheilt, meldet sie schließlich, der Heilige sei am Abend seines Lebens durch ein Traumgesicht gemahnt worden, nach seiner Heimat Bordeaux zu reisen, wo ihm Bischof

Amandus mit Clerus und Volk feierlich entgegengekommen sei. Dort habe dann der heilige Greis eine Zeitlang mit jugendlichem Feuereifer das Wort Gottes verkündet, Viele durch Predigt und Wunder bekehrt und sei dann plötzlich gestorben. Seine Leiche habe man zu Bordeaux in der Krypta der Kirche feierlich beigesetzt, und diese sei von Gott viele Jahre lang durch zahlreiche Wunder verherrlicht worden. Dieser Nachricht von dem Empfange des Heiligen zu Bordeaux und seiner dortigen wundervollen Wirksamkeit liegt offenbar eine Verwechslung desselben mit einem andern Severin zu Grunde, der nach Gregor von Tours (*De glor. conf. c. 45*) aus dem Orient kam und von dem Bischof Amandus zu Bordeaux die Verwaltung seiner Diocese übertragen erhielt; schon die Worte: *De partibus Orientis ad eandem destinatur urbem*, beweisen, daß an den Kölner Bischof nicht zu denken ist; auch fällt nach den Zusätzen zu Usuard der Festtag des Bordeauxer Severin auf den 21. October, während der Kölner am 23. October verehrt wird. Wegen dieser Verwechslung halten Manche die Reise des Kölner Bischofs in seine Heimat Bordeaux und sein Ableben daselbst für eine pure Fiction, aber wohl mit Unrecht. Denn die Zurückbringung seiner Gebeine von Bordeaux hängt mit der Calamität des Regensmangels und der allgemeinen Dürre, für deren Abhilfe der Heilige bis auf den heutigen Tag allgemein verehrt wird, zu eng zusammen, als daß man auch diese als pure Sage aufzufassen beugt wäre. Der Biograph erzählt nämlich, daß die Kölner allmählig ihres heiligen Bischofs vergaßen; der Hunneneinfall erinnerte sie zwar vorübergehend an den kostbaren Schatz seiner Reliquien, aber solange die Noth sie nicht zwang, dachten sie nicht daran, denselben zurückzuholen. Da brach über das ganze Bisthum eine fast dreißigjährige Dürre herein. Während Clerus und Volk durch Beten und Fasten den Himmel um Regen anflehte, erhielt ein Priester durch einen Engel die Kunde, daß die Dürre eine Strafe sei für die Vernachlässigung ihres Bischofs Severin, dessen Gebeine sie in weiter Ferne unbeachtet liegen ließen. Man beschloß daher, diese zurückzuholen, worauf bald nachher der erwünschte Regen sich einstellte. Die Stadt Bordeaux aber, die sich bereits nach dem heiligen castellum S. Severini benannt hatte (noch heute heißt ein Theil Saint-Sourin), war Anfangs nicht willig, den ehrwürdigen Schatz herauszugeben; erst nach langem Streiten ließ sie sich mit einem Theile desselben abfinden. Nun brachten die Träger unter Hymnen und Lobgesängen die heiligen Gebeine nach Köln, wo sie in der Kirche der heiligen Martyrer Cornelius und Cyprianus unter großer Betheiligung des Volkes beigesetzt wurden. In jenem Jahre erfolgte eine so große Fruchtbarkeit, daß der Segen des Schutzheiligen unverkennbar war und es sprichwörtlich wurde: „St. Severin ist wieder zu Haus“, ein Sprichwort, welches Papst Leo III. auf seiner